

Im Bann goldener Saiten

Es soll Gäste geben, die nehmen im Zweistundentakt alle Konzerte dieser Regensburger Tage Alter Musik mit, zu denen in kostbaren alten Kirchen auch viele Leute aus England kommen. Vielleicht haben sie sich dieses Mal für die Konzerte aus Polen entschieden, für Chor sowie Orchester Capella Cracoviensis und den englischen George Frideric Handel alias Georg Friedrich Händel am Festivalschluss: Drei Akte, über drei Stunden lang, hörte man in einer gediegenen Wiedergabe unter Jan Tomasz Adamus und mit internationaler Gesangsbesetzung das *Oratorium Samson* (1741) zwischen den Resten der alten Opera seria und der neuen Opernreform. Sogar ein paar szenische Elemente waren zu erleben, wenn der haarlose und geblendete Samson den Verführungen von Dalila widersteht.

„Gaza steht noch, aber – all seine Söhne sind tot“, „Samson ist tot, er zerstörte und wurde zugleich zerstört“: Da gibt es genug Gegenwartsbezug bei Händel inmitten dieser bürgerlich-bibelfesten Andachtshaltung und der wirklichkeitsfernen Hoffnung, dass die „himmlischen Chöre gemeinsam erklingen sollen“.

Wie zu Beethovens Zeiten

Von „goldenen Saiten“ wie im *Oratorium Samson* war die Rede auch am Abend zuvor – allerdings von jenen eines Conrad-Graf-Hammerflügel-Nachbaus aus der Werkstatt von Paul McNulty, eines Fortepianos für Beethoven und den 28-jährigen polnischen Spezialisten Tomasz Ritter: Davon konnte man nicht genug bekommen trotz des üppigen Programms

von zwei Beethoven-Klavierkonzerten (Nr. 3 und 4) und der *Pro-metheus*-Ouvertüre. Überaus positiv präsentierte sich schon hier die Kölner Akademie als ausgewiesenes Ensemble mit historischer Aufführungspraxis unter Michael Alexander Willens. Aber dann brach Ritter alle nur möglichen Grenzen für ein Beethoven-auf-dem-Hammerklavier-Erlebnis: mit überaus deutlicher Artikulation, perfekt heranrollenden Läufen, mit einer Vielzahl an Stimmungen und ohne jeden Verlust an Virtuosität gegenüber einem Konzertflügel von heute. Vielmehr war ein Gewinn an ausdrucksvoller Intimität geboten – ein ergreifendes



Tomasz Ritter spielt gerne auf alten Pianos und erreicht damit eine beeindruckende Nähe wohl zum Originalklang der Werke. FOTO: TAM

Hörerlebnis. Tomasz Ritter legt einem alles zu Füßen: klar kalkulierte Wogen von Noten, klar formulierte Triller, wunderbare Wechsel zwischen hauchzartem Pianissimo und wuchtigem Martellato samt einer jugendlichen Frische im Duett zwischen seinem Graf-Flügel und der Querflöte. Kein Wunder, dass Ritter den ersten „Chopin-Wettbewerb auf historischen Klavieren“ gewonnen hat. Neuerdings spielt er historisch richtig Chopin auf einem Pleyel-Flügel und nähert sich damit immer mehr dem historischen Vorbild. Ganz nah an Beethoven war Ritter in Regensburg auf jeden Fall. > UWE MITSCHING